

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr
1. d. Spalte, Zeile und
gewöhnl. Schrift oder
breiten Raum bei 1mal.
Wiederholung 10 %
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt

Gratifikationen:
Das Plauderstückchen
und
Schw. Landwirt.

Bestellungen auf den Gesellschafter

für den Monat September können bei allen Postämtern und Landpostboten und bei der Expedition ds. Bl. gemacht werden.

In Gemäßheit des § 81 Abs. 1 des Gerichtsverfassungsgesetzes

ist für die ordentlichen Sitzungen des Schwurgerichts Lößlingen des III. Quartals 1904 der Landgerichtsrat Dr. Kapff zum Vorsitzenden ernannt worden.

Vertuschung oder Offenheit im Militärgerichtsverfahren.

Unabhängigkeit unseres Richterstandes, Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens sind die Säulen einer geordneten Rechtspflege, der Stolz unseres Volkes. Freilich ist unsere Freude an diesen Institutionen keine unbeschränkte, denn sie haben nur für die Zivilbevölkerung Bedeutung, während der Militärstrafprozess von der Verwirklichung jener Forderung noch weit entfernt ist. Aber auch hier war seit Inkrafttreten der Militärstrafgerichtsordnung vom 1. Dez. 1898 eine ganz wesentliche Besserung eingetreten. Bestimmte doch der § 282 dieses Gesetzes kurz und bündig, die Hauptverhandlung erfolgt öffentlich. Wenn nun auch die späteren Paragraphen eine wesentliche Einschränkung dieses Grundsatzes enthalten und insbesondere den Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen einer „Gefährdung militärischer Interessen“ zulassen, so konnte doch jedenfalls daraus, daß an der Spitze in einem besonderen Paragraphen die Oeffentlichkeit der Hauptverhandlung angeordnet wird, mit Recht geschlossen werden, daß diese Oeffentlichkeit die Regel bilden sollte.

Bestimmten glaubten nicht daran, doch mußte die Praxis sie eines Besseren belehren, denn wenn auch noch vielfach die Oeffentlichkeit angeschlossen wurde, ohne daß dieser Ausschluß einem freisinnig denkenden Menschen erforderlich erschien, so mußte doch andererseits nachlässig anerkannt werden, daß im Verhältnis zu dem früheren Zustande eine ganz wesentliche Besserung eingetreten war, daß man von einem öffentlichen Gerichtsverfahren sprechen konnte. Wir fürchten, daß wir nun wieder an einem Wendepunkt angekommen sind, daß die Oeffentlichkeit der Hauptverhandlung, wie sie bisher bestanden hat, in Zukunft eingeschränkt werden wird. In dem bekannten Geheimverbot hat der oberste Kriegsherr unter Hinweis auf eine frühere Verordnung vom 28. Dezember 1899 zum Ausdruck gebracht, daß er die Oeffentlichkeit des Verfahrens im künftigen Strafprozess nicht gebilligt hat und daß der Ausschluß der Oeffentlichkeit im militärischen Interesse gelegen hätte. Dieser Erlaß

ist selbstverständlich für diejenigen, an die er gerichtet ist, verbindlich und wird strikte befolgt werden, nicht nur weil dies die militärische Subordination verlangt, sondern auch aus folge ausdrücklicher Vorschrift, den § 283 der Militärstrafgerichtsordnung bestimmt: „Unberührt bleibt die nach § 8 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 dem Kaiser zustehende Befugnis, allgemeine Vorschriften darüber zu erlassen, unter welchen Voraussetzungen das Gericht die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Disziplin anzuschließen hat.“

Was ist unter einer Gefährdung militärischer Interessen zu verstehen? Es ist uns bekannt, daß in manchen Offizierskreisen jeder Hinweis auf bestehende Schäden oder Mißstände in der Armee oder ihren Einrichtungen als eine Gefährdung der militärischen Interessen angesehen wird. Wer auf diesem Standpunkt steht, muß ganz folgerichtig zu der Auffassung gelangen, daß in jedem Prozeß, der derartige Schäden aufzudecken droht, die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden muß. Dann müßte also in jedem Soldatenmishandlungsprozeß, in jedem Prozeß, in welchem ein militärischer Vorgesetzter sich in einem minder günstigen Lichte zeigt, die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden. Wir stehen nicht auf diesem Standpunkt, sondern meinen, daß wenn Mißstände irgend welcher Art an die Oeffentlichkeit gezogen und kritisiert werden, dadurch nur eine Besserung angebahnt, niemals aber das militärische Interesse ernstlich u. dauernd gefährdet werden kann. Unserer Ansicht nach wird sogar durch den Ausschluß der Oeffentlichkeit das militärische Interesse gefährdet. Wenn an irgend einer Stelle des Heeres Mißstände vorhanden sind, sei es, daß es sich um Soldatenmishandlungen oder um irgend etwas anderes handelt, so sind diese Mißstände immer einer gewissen Anzahl von Personen bekannt, welche die Kenntnis dieser Tatsachen weiterverbreiten und dadurch in weiten Kreisen die Achtung vor dem Heere verringern, das Ansehen desselben schädigen. Werden die Uebelstände endlich bei den Gerichten anhängig, aber unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt, so erfahren die Mitwisser entweder gar nichts davon, oder sie haben doch nicht die Gewißheit, daß alles richtig aufgedeckt worden sei. Ihre belebte Rechtegefühl wird nicht beruhigt. Fernerstehende aber vermuten, daß hinter den verschlossenen Türen weit schlimmere Dinge verhandelt werden, als es in Wirklichkeit der Fall ist. Die geschwähigste Fama vergrößert das Uebel, ohne daß dem Klatsche entgegenzutreten wäre. Ganz anders ist die Wirkung, wenn nach öffentlicher Aufdeckung der Schäden das reinigende Donnerwetter einschlägt und die Schuldigen zermalmend trifft. Hier atmet alles befreit auf. Die militärischen Interessen sind nicht geschädigt, sondern gefördert. Denn daß in einem so großen Organismus sich auch Mißstände herausbilden können, wird niemanden überraschen und auch keinen besonders bedrücken, sofern nur mit fester Hand eingegriffen wird.

Möglichste Oeffentlichkeit des Verfahrens fordern wir also nicht nur im Interesse unserer Justiz u. des Ansehens derselben, sondern auch zur Förderung der militärischen Interessen selbst und wir freuen uns, daß wir uns dabei

auch einmal in Uebereinstimmung mit dem Reichsanzler Grafen Bülow befinden, der dieser Auffassung noch im vergangenen Jahre Ausdruck verliehen hat. Schw. Wochenbl.

Politische Uebersicht.

An das deutsche Auswärtige Amt hat laut Mitteilung des „Reichsanzeigers“ das Frauenkomitee der Weltausstellung in St. Louis durch Vermittlung der amerikanischen Botschaft in Berlin ein Schreiben gerichtet, in dem die deutschen Frauen eingeladen werden, anlässlich der Ausstellung Informationen über die soziale Stellung der deutschen Frau und über die Fortschritte der deutschen Frauenbewegung zu geben und Produkte auf gewerblichem, wissenschaftlichem und künstlerischem Gebiet auszustellen. Das Komitee erklärte sich auch bereit, Frauen, die die Weltausstellung besuchen wollen, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, und sich solcher Gegenstände besonders anzunehmen, die von Frauen ausgestellt werden, die an dem Besuch der Ausstellung persönlich verhindert sind.

Der Zentralvorstand des evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen läßt jetzt die Einladung zu der vom 3. bis 6. Oktober in Dresden stattfindenden 17. Generalversammlung ergehen. In dem Aufruf wird gesagt: In tief erregter Zeit tritt die 17. Generalversammlung des evangelischen Bundes zusammen. Der deutsche Protestantismus wird jetzt nachdrücklich und rücksichtslos aufgerüttelt, daß er sich auf seine Heilsgüter besinne und die in ihm ruhenden Kräfte wecke. Kommt man bisher die Augen vor der Größe der drohenden Gefahr noch verschließen: die Wiederzulassung der Jesuiten ins Deutsche Reich durch die hundertjährige Aufhebung des § 2, der nach der Versicherung katholischer Nachhader der Fall von § 1 auf dem Fuß folgen soll, hat auch dem Bibdesten gezeigt, daß der Brand uns ins eigene Haus getragen ist und alle Hände sich rühren müssen, um ihn zu löschen. Eine nie geahnte Machtentfaltung hat der von einem Papst als allgemeiner Friedensförderer aufgetragene und von einem anderen Papst als unentbehrliche Stütze für die angegriffene Welt Herrschaft wiederhergestellte Jesuitenorden der Kirche Rom in den Schoß gelegt. Das in blutigem Kampf geeinte Reich untersteht in den letzten Entscheidungen jenen unheimlichen Kräften, die als Totfeinde die auf dem Boden der Reformation erwachsenen Lebensbedingungen des Reiches schädigen und den Frieden der Nation in Haus und Schule, in Staat und Kirche, unter Lebenden und Sterbenden, ja bis an die Ruhestätten der Toten untergraben. Wo nur eine Kirche, die des Papstes, als seligmachend anerkannt, wo von der obersten kirchlichen Stelle die Reformation als Gift der Völker, und von Gelehrten, die durch höchste wissenschaftliche Ehrungen ausgezeichnet sind, die Erneuerer der evangelischen Wahrheit als Verbrecher und Fleischbediener gebrandmarkt werden, da verlangen die Friedensliebe nicht, die auf jener Seite von den Wohlwollenden angeschlagen werden. Da ist Abwehr und Kampf geboten; da hat der evangelische Bund sein gottgewiesenes Recht und seine nicht abzulehnende Pflicht. — Aus der Tagesordnung führen

Von Pernambuco (Brasilien) via Barbados an Martinique und St. Vincent vorbei nach New-York und von da weiter nach Kuba, Mexiko und Kanada bis Vancouver (Brit. Columbia.)

Von Karl Günther.

Pernambuco war mein letzter Geschäftsplatz in Südamerika und war ich dessen auch recht froh, da mir die Dinge in den letzten Tagen doch etwas zu arg wurde. Die Insel Kuba war mein nächstes Reiseziel; es war für 10. Oktober ein Dampfer der Kompagnie und Holt-Linie für Pernambuco nach New-York angemeldet, für den ich mir auch entschloß, da erst 15 Tage später wieder eine Abfahrt stattfinden sollte. Größere Schiffe können in Pernambuco, weil die See resp. das Wasser nicht tief genug ist, nicht bis zum Quai kommen, sondern müssen ca. 2 bis 3 Meilen draußen auf hoher See nationieren und werden Passagiere in einem kleinen Boote dahin verbracht.

Dieselbe Beförderungsweise zum Dampfer hatte ich schon öfters mitgemacht, jedoch so gefahrlos und mit so viel Ansehen verbunden war es bis lang noch nicht wie hier; infolge der starken Brandung drohte das Boot verschiedene Mal anzuklappen und bezahlte ich den Bootsmännern, es waren sechs an der Zahl, 30 Mk. Reis, nach deutschem Geld ca. 35 Mark, doch war ich froh, als ich wohlbehalten, wenn auch trübend noch auf meinem Schiffe war. Ich traf da eine recht kleine Reisegesellschaft an, die mir vom ersten Augenblick an nicht imponierte u. ich verhielt mich deshalb

auch auf der ganzen Reise reserviert. Nach achtstündiger herrlicher Reife, St. Vincent und Martinique passierend, kam unser Schiff in Barbados an; der Aufenthalt dauerte jedoch nur wenige Stunden. Da im nächsten Hafen die Pest war, wurde den Passagieren verboten, an Land zu gehen, ich machte mir auch nicht viel daraus, da an diesen Plätzen im allgemeinen nicht viel zu sehen ist.

So dampfte unser Schiff Byron auch bald seinem Ziele New-York zu, wo wir nach weiteren sechs prächtigen Reisetagen ankamen. In New-York hielt ich mich nur wenige Tage auf; ich unterlasse es auch, über das Leben und Treiben dort zu berichten, da es ja fast jedem durch Zeitungen u. hinfänglich bekannt ist.

Von New-York nach Kuba und den Häfen Mexikos verkehren per Woche mindestens zwei Dampfer und so war mir auch die rasche Weiterreise ermöglicht; ich hatte schon so verschiedene Mittel über die Schiffe dieser Dampfergesellschaft gehört, daß ich auf meine Erfahrungen recht gespannt war. Ich fand, daß es auf einem amerikanischen Schiffe mindestens ebenso gut zu reisen sei, wie auf einem deutschen Dampfer.

Nach vier Tagen schon war ich in Habana der Hauptstadt Kubas; das erste was jedem der dort in den Häfen anfährt auffällt, sind die Ueberbleibsel des vor dem spanisch-amerik. Krieg im Hafen von Habana in die Luft geflogenen amerik. Kriegsschiffes Maine; die Rassen ragen noch über dem Wasser und ich verfolge nicht, warum man die Ueberreste dieses s. Zt. so gefährlichen Unglücks nicht schon beseitigt hat. Besonders einladend sieht es beim Eintritt in die

Hauptstadt Kubas gerade nicht aus, enge Straßen, teilweise recht schmutzig; wie in Brasilien begegnet man einer Menge Negers und Mulatten, welche ja auch den Hauptteil der Bevölkerung dieser Insel ausmachen. Kommt man aber ins Zentrum der Stadt, so erblickt man bald recht sauber gehaltene Straßen, hübsche, freie Plätze, herrliche Alleen und wie in Brasilien eine prächtige Tropenvegetation. Das Hotel, in dem ich abblies, machte auch von außen einen recht günstigen Eindruck; die Zimmer waren auch nicht schlecht, das Essen jedoch miserabel und die servierenden Kellner langsam und faul; wenn ich letzteres nicht speziell dem heißen Klima zugeschrieben hätte, wäre es vielleicht schon in den ersten Tagen zu Zweifigkeiten mit denselben gekommen, denn es war manchmal fast nicht mit anzusehen, wie phlegmatisch sich diese Menschen bewegten. Wie die Männer, so ist auch die weibliche Bevölkerung dort ungewein träge. Die weiche Bevölkerung wird ausschließlich von den Negern bedient. Die Frauen und Mädchen der geborenen Kubaner bringen den ganzen Tag im Schanklokal zu oder gehen sie spazieren, Arbeit kennen sie nicht; die Schwarzen besorgen die ganze Haushaltung. Daß es da manchmal nach dem Begriffe einer deutschen Hausfrau nicht sonderlich sein ausseht, läßt sich denken. Sieht man dagegen die kubanische Dame auf der Straße gehen, (die meisten lassen sich spazieren fahren) oder im Theater, so geht auch dem größten Weiberfeind das Herz auf, denn hübsch sind sie fast allen. Dabei verstehen sie sich so schön u. elegant zu kleiden u. zu benehmen, daß sie es mit einer Dame aus der vornehmen Berliner Gesellschaft wohl aufnehmen könnten. (Fortf. folgt)

wir folgendes an: Die beiden Festpredigten werden von Supp. Meyer-Zwidan und Konf.-Rat Bahusen-Berlin gehalten. Vorträge halten: Senior Würwinkel-Erfurt über: „Hat der evangelische Bund politische Aufgaben?“ Prof. Schaderl-Göttingen über: „Das echte Lutherbild“, Prof. Dr. Böhlting-Karlruhe über: „Römisch-päpstliches oder deutsches Recht?“ P. Lic. Everling-Krefeld über: „Konfessionelle Lebensstimmen und evangelische Bundesarbeit“, Prof. Arn-Weipzig über: „Genuß und Kraft der Kirche des Evangeliums“, Sup. Meyer-Zwidan über: „Religiöse Unklarheit als Bundesgenosse Roms“, Prof. Dr. Trommer-Hausen-Frankfurt a. M. über: „Protestantische Erziehung“, — Bestellungen von Wohnungen sind bis spätestens zum 25. Sept. an die Geschäftsstelle des evangelischen Bundes in Dresden, Ballstraße 6 (Justus Raumann), zu richten.

Die türkische Regierung hat durch Noten die diplomatischen Vertretungen derjenigen Staaten, deren Handelsverträge mit der Türkei abgelaufen sind, um Wiederaufnahme der Verhandlungen wegen Erneuerung der Verträge ersucht. In diesen Noten wird ausgeführt, daß nicht viele wichtige Punkte zurückgeblieben seien und daher eine baldige Einigung und der Abschluß der Verhandlungen erwartet werden könne. — Zu den mazedonischen Angelegenheiten wird gemeldet, daß mit Genehmigung der türkischen und bulgarischen Regierung der Kommandant der Thrakischen Division in Philippopol, Generalmajor Ivanow, und der Kommandeur des Adrianopler Korpsbereichs, Krif Pascha, längs der Rhodopegegend eine neutrale Zone von vier Kilometern Breite bestimmt haben, die von türkischen und bulgarischen Grenzposten patrouilliert wird.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 27. Aug. Nach einem Telegramm des Vize-Kon. aus Oshana und der Generalstabschef, Oberstleutnant de Beaulieu krankheitshalber nach Deutschland zurück; er ist herzleidend. Der Major des Generalstabs, Quabbe, übernahm an seiner Stelle bereits die Geschäfte in Oshana.

Berlin, 27. Aug. Dem Vize-Kon. zufolge hat der Kaiser für die in Südwestafrika Gefallenen oder an einer Krankheit Gestorbenen ein Gedenkblatt entworfen und gestiftet, das den Hinterbliebenen durch das Oberkommando der Schutztruppen sofort nach Bekanntwerden des Todesfalls zugestellt wird.

Berlin, 27. Aug. Der Kreuzzug zufolge ist durch kgl. Erlaß vom 19. August angeordnet worden, daß in das allgemeine Kirchengebet bis auf weiteres eine Fürbitte für die deutschen Kämpfer in Südwestafrika einzufügen sei.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Port Arthur.

London, 27. Aug. Dem Evening Standard wird aus Tientsin gemeldet, daß nach einer privaten, jedoch glaubwürdigen Nachricht die Japaner durch die Itshaner-Forts in Port Arthur eingedrungen seien. Der Fall der Festung sei damit besiegelt. Die Japaner zögerten jedoch, irgend etwas Offizielles bekannt zu geben, bevor der Kampf vollständig entschieden sei.

London, 27. August. Einer Standardmeldung aus Tientsin zufolge sind die Japaner in Port Arthur eingedrungen und nahmen die Festung ein. Nur einige Forts sehen den Widerstand fort.

Die Gesechte in der Mandschurei.

Petersburg, 26. Aug. Wie General Kuropatkin dem Kaiser unter dem gestrigen Datum meldet, rückte am 24. Aug. ein japanisches Bataillon auf Laodintan vor, in dessen Umgebung eine kleine russische Abteilung stand. Der Vormarsch der Japaner wurde um 3 Uhr nachmittags bei Laodintan durch eine russische Kompanie aufgehalten, die 5 Mann an Verwundeten verlor. An demselben Tage leisteten 2 Kompanien bei Tansinpu überlegenen vorrückenden feindlichen Streitkräften erfolgreichen Widerstand. Als die Russen Verstärkungen erhielten, stellten die Japaner den Vormarsch ein. Auf russischer Seite wurden in diesem Gefecht 1 Offizier verwundet und 53 Mann getötet oder verwundet. Am Abend desselben Tages besetzten die Japaner, nachdem sie die russischen Wachtposten zurückgedrängt hatten, die Höhen im Südosten von Mandantian und schritten zur Aufwerfung von Schanzen auf ihnen. Am 25. Aug. eröffnete eine feindliche Batterie um 5 1/2 Uhr früh das Feuer in der Richtung auf das Dorf Koshinji, 6 Werst westlich von Mandantian. Eine russische Batterie erwiderte das Feuer; trotz der bedeutenden Entfernung war ihr Feuer wirksam. Die japanischen Geschütze verstumten und man bemerkte, daß ihre Bedienungsmannschaft sich verborg. Am Morgen desselben Tages rückte der Feind in Stärke von etwa einer Brigade Infanterie mit 4 Batterien im Tale des Sidahya talwärts auf Tansinpu und Tassintan vor und bedrängte 2 russische Kompanien, die sich zurückzogen. Eine der Kompanien der japanischen Vorhut, die im Tale des Sidahya vorrückte, war dem Feuer der russischen Batterien ausgesetzt. Sie erlitt anscheinend große Verluste und zog sich eilig zurück. Bei Mandantian stellte der Feind am Morgen zwei Batterien auf und beschloß die russischen Stellungen, sowie eine russische Abteilung, welche sich in ein lebhaftes Gefecht mit der feindlichen Infanterie eingelassen hatte, die aus Erdböhe hervorbrach und nach Kiminji marschierte. Die russischen Batterien begannen einen Artilleriekampf mit diesen Batterien und brachten eine von ihnen rasch zum Schweigen. Gegen 11 Uhr vormittags wurde der russischen Abteilung, die die vorderste Stellung innehatte, befohlen, sich auf die

Hauptstellung zurückzuziehen, und die japanische Infanterie besetzte die bewaldeten Höhen westlich Kiminji. Um die gleiche Zeit wurde bemerkt, daß der Feind 36 Geschütze bei Erdböhe aufgestellt hatte und daß etwa 1 Division Infanterie mit 4 Batterien zwischen Kiminji und Katusi vereinigt worden war. Gegen 2 Uhr nachmittags wurde eine japanische Gebirgsbatterie, die in einem Hohlweg nach Tassintan vorrückte, durch das Feuer der russischen Batterien aufgehalten und konnte nicht in Stellung kommen. Eine andere Gebirgsbatterie erlitt anscheinend bedeutende Verluste und verstumte. Das Feuer der russischen Batterie trieb ferner die japanische Infanterie in die Flucht, die auf den Höhen östlich von Katusi begonnen hatte, Schanzen aufzuwerfen. Gegen 3 Uhr nachmittags wurde festgestellt, daß bedeutende Infanteriemassen vorgehoben worden waren und daß sie auf den Höhen im Süden des Sanyu-Tales Schanzen aufwarfen. Um 4 1/2 Uhr nachmittags wurde eine japanische Gebirgsbatterie, die auf den Höhen nordwestlich von Kiminji erschienen war, durch das Feuer der russischen Batterie genötigt, sich zurückzuziehen. Insgesamt rückten, wie bis 5 Uhr nachmittags festgestellt wurde, mindestens 2 Divisionen Infanterie mit 10 Batterien gegen die Stellung bei Mandantian vor. Weitere Berichte über den Verlauf des Kampfes sind nicht eingegangen.

Petersburg, 27. Aug. General Sacharoff meldet dem Generalstab unter dem gestrigen Datum: **Am 26. August rückte der Feind auf der ganzen Front der Mandschurei-Armee vor.** Die Japaner besetzten am frühen Morgen auf ihrem linken Flügel Gensichuanetay, westlich von der Eisenbahn, 15 Werst nördlich von Haisicheng, sowie Tolotshiki und Sanyuanpu, nachdem sie unsere Vorposten von dort verdrängt hatten. Gegen mittag stellte der Feind auf dieser Linie den Vormarsch ein. Gegen die Abteilungen unserer Vorhut, die sich vor dem linken Flügel der Stellung bei Schantschan befanden, vereinigte der Feind vor Tagesanbruch etwa 1 1/2 Divisionen und Artillerie. Vor dieser Streitmacht zogen sich unsere Vorhutabteilungen auf die Hauptstellung zurück. Der Vormarsch des Gegners war hier nicht besonders energisch. Unsere Verluste bei der Südfront betragen etwa 150 Mann. Im Südosten begann um 5 1/2 Uhr früh eine Kanonade. Gegen 6 Uhr früh begann auf der ganzen Südfont Gewehrfeuer und japanische Infanterie rückte gegen den rechten Flügel unserer Stellung vor. Hierbei wurden gegen 7 Uhr 2 japanische Bataillone zurückgeworfen. Um 11 Uhr vormittags wurden 24 japanische Geschütze bei Tansinpu 8 Werst südwestlich von Mandantian durch das Feuer unserer Batterien zum Schweigen gebracht; die Bedienungsmannschaft lief auseinander. Die Versuche der Japaner, die Geschütze unter unserm Feuer wegzuschaffen, waren vergeblich. Um 1 Uhr mittags beschleunigte der Feind den Vormarsch gegen Koshinji, 6 Werst westlich von Mandantian, und man bemerkte bedeutende feindliche Streitkräfte in der Umgebung von Laodintan, 14 Werst südwestlich von Mandantian. Alle Angriffe der Japaner wurden zurückgeschlagen. Unsere Truppen gingen zum Angriff über und drängten die Japaner nach dem Tale des Nahigon zurück. Unsere Verluste betragen hier etwa 300 Mann. In östlicher Richtung begannen die Japaner mit Tagesanbruch auf der ganzen Front vorzurücken. Auf unserem rechten Flügel zogen sich unsere Truppen von den vordersten Stellungen, auf denen wegen des Geländes die Aktion der Artillerie behindert wurde, auf die Hauptstellung zurück. Der Kampf im Osten war schwer. Es kam zum Bajonettkampf. Unsere Verluste betragen gegen 1000 Mann. Weitere Berichte über den Verlauf und die Einzelheiten der Schlacht sind noch nicht eingegangen. Seit Mittag regnet es in Blaujanz und Umgebung recht stark. Die Flüsse steigen.

Petersburg, 26. Aug. Ein kurzer Bericht des Kommandanten des Kreuzers Nowik an den Kaiser besagt: „Am 11. August verlor ich nach Beendigung des Kampfes, in welchem der Nowik 3 Beschädigungen über der Wasserlinie erlitt, den Kreuzer Kofoid aus den Augen und lief dann Mandantian an, um Kohlen einzunehmen. Am 12. verließ ich den Hafen, um unter Umhüllung Japans nach Mandantian zu gehen. Am 20. August nahm ich in Korjakow Kohlen ein. Um 5 Uhr nachmittags hatte ich einen Kampf mit einem japanischen Kreuzer, in welchem der Nowik nach 45 Minuten drei Beschädigungen unter und zwei über der Wasserlinie erlitt, wobei der Raum oberhalb des Steuers voll Wasser lief.“

Der led geschossene feindliche Kreuzer gab die ganze Zeit Funkenstriche. Da ich nur 6 brauchbare Kessel hatte und das Steuer beschädigt war, sah an anderem feindliche Schiffe zeigten, so versenkte ich den Nowik, nachdem ich nach Korjakow zurückgekehrt war, in selbtem Wasser. Die Offiziere und Mannschaft, sowie Hab und Gut wurden an Land gebracht. In den Kämpfen am 10. und 20. August wurden 4 Mann getötet, 14 Mann leicht und 2 Mann schwer verwundet.

London, 25. Aug. Einer Abordnung der Londoner Handelskammer erklärte der Premierminister Balfour, die Regierung habe Rußland um eingehende Auskunft über die Anwesenheit des Kreuzers Smolensk in den südafrikanischen Gewässern ersucht und die Antwort erhalten, daß die russische Regierung den Schiffen der Freiwilligen-Flotte, welche die letzten Zwischenfälle herbeiführten, entsprechende Instruktionen noch nicht habe zukommen lassen können. Auf Ersuchen Rußlands habe Großbritannien an 2 Kreuzer Befehl gegeben, sogleich die Smolensk zu suchen und ihr die Instruktionen mitzuteilen, um die Durchsuchungen aufhören zu lassen.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magold, 29. August.

Vom Rathaus. Sitzung vom Samstag den 27. d. Mts. Mitgeteilt wird, daß verschiedene Obstverkäufe stattgefunden mit 22 M 50, 23 M 60, 68 M 40 u. 40 M 30, ferner ein Stochholzverkauf mit 228 M 40 und ein Reifschverkauf mit 115 M Erbsen u. a. m. — Auf den hiesigen Kohlenbedarf 1904/5 ist nur ein Offert von Kaufmann G. Schmid eingelaufen, welchem die Lieferung übertragen wird. — Das von den Erben des 7 Gemeinderats Schöner erworbene Wohnhaus an der Freudenstädter Straße wird gegen monatl. Mündigung an B. Kora und Joh. Mart. Harr vermietet. Der Holzschuppen soll zur Aufbewahrung städtischer Gerätschaften verwendet werden. — Genehmigt werden das Baugesuch des Predigers Kleinrecht betr. Erstellung eines Erholungsheims, ferner die Besuche von Schuhmacher Müller und Briefträger Esch um Anschluß an die Wasserleitung. — Beschlossen wird, die auf 10. u. 11. September fallende Einquartierung der rechten Stadthälfte (Seite des Markthofs z. Hirsch), diejenige am 13. und 14. bis 15. d. Mts. je der ganzen Stadt zuzuteilen. — Damit ist die öffentliche Sitzung geschlossen.

Obstbauverein. Gestern hielt der Obstbauverein seine 20. Hauptversammlung im Rathhaus zur „Linde“ hier ab, welche ziemlich stark besucht war. Vorstand Oberbaumwart Böhler eröffnete unter Begrüßung der Anwesenden die Versammlung und verlas zunächst ein Ehrendiplom an Gärtner Raaf hier für 25jährige Tätigkeit als Stadtbauwart; derselbe dankte herzlich und erinnerte daran, wie es vor 25 Jahren hier gewesen sei, wie allmählich ein schönes immer wertvoller werdendes Baumbestand herangewachsen sei. Schriftführer Lehrer Reuz-Galterbach berichtete über die Tätigkeit des Vereins im verfloffenen Jahr; aus den abgehaltenen Versammlungen mit Vorträgen gehe hervor, daß der Verein eine immer regere Tätigkeit entfalte, was insbesondere der Vorstandsbauwart zu verdanken sei. Nachdem noch Kassier Baumwart Heil den Kassibericht vorgelesen hatte, ergriff Schullehrer S. Lück-Walldorf das Wort um über den Wert der Biene für den Obstbau zu sprechen. Er erwies, daß zur Blütezeit der Obstbäume die Befruchtung nur die Insekten, also in der Hauptsache die Bienen verrichten müssen, indem die Blüte eines Obstbaumes nur befruchtet werden kann, wenn der Blütenstaub einer fremden Sorte auf ihre Narbe zu liegen kommt, was Redner durch Beispiele deutlich veranschaulicht. Er führte aus, daß deutsche Auswanderer in Australien Obstbäume pflanzten, die nach einigen Jahren wohl schön blühten aber keine Früchte brachten. Erst nachdem ein deutscher Jäger Bienenstöcke mit nach Australien brachte fingen die Bäume an reichlich Früchte zu bringen. Am Schluß wünschte Redner nur noch, daß die Baumfreunde auch mehr und mehr Freunde der Bienezucht würden und erntete für seinen interessanten Vortrag großen Beifall. Vorstand Böhler forderte die Versammlung auf, sich zum Dank dafür von den Eigen zu erheben, was geschah. Nachdem noch verschiedene Fragen erörtert worden, erwähnte Vorstand Böhler noch, daß am 21. Septbr. in Magold eine Obstausstellung veranstaltet werde mit Preisverteilung, wobei wahrscheinlich ein Sachverständiger des Württ. Obstbauvereins anwesend sein werde, behufs Benennung unbekannter Obstsorten. Herr Böhler schließt die Versammlung mit dem Wunsch, daß sich die Mitglieder rege an der Ausstellung beteiligen möchten und daß der Obstbauverein auch in Magold immer mehr Mitglieder gewinne, zumal der Jahresbeitrag von 1 M bei Gewährung eines Abrechnungskalenders mit täglichem Ratkschlägen über Obst- und Gartenbau, sowie der pomologischen Zeitschrift (Obstbaufreund) ein sehr bescheidener ist.

Tropfende Wasserhähne. Eine beachtenswerte Betrachtung wurde kürzlich in der „Zeitung für Gas- und Wasserwerke“ über tropfende Wasserhähne angestellt. Ein einziger solcher Hahn läßt in einem Jahre Tausende von Litern Wasser weidlos fortlaufen, und zwar 5000, wenn in einer Minute aus dem tropfenden Hahn nur 50 Tropfen fallen. In anderen Fällen kann man bis zu 250 Tropfen in der Minute zählen, ja man kann sogar beim nachlässigen Schließen des Hahnes oder bei Unachtsamkeit beim Tröpfeln in einer Minute einen Viertelliter oder ein gewöhnliches Wasserglas füllen. Es brauchen nur 100 Hähne in dieser Weise gleichzeitig zu tropfen, so erwächst dem Wasserwerk daraus schon eine ungeheure Mehrleistung von über 13 000 Kubikmetern im Jahr.

Gaiterbach, 27. Aug. Für die Abgebrannten in Nilsfeld sind bis heute in hiesiger Stadt an freiwilligen Gaben (nicht Ganzstolle) 163 M eingegangen. Aus der Stadtkasse wurden weitere 50 M verworfen, so daß im ganzen der schöne Betrag von 213 M an die Bezirks-Sammelstelle eingeliefert werden konnte.

Wildberg, 29. August. Gestern nachmittag waren die Vertreter von 8 Darlehenskassen des Bezirks im Rathhaus zur Krone hier versammelt, um über einen gemeinschaftlichen Obsteinkauf zu beraten. Es wurde gleich dem Vorjahr, wo man bekanntlich sehr gute Erfahrungen gemacht hat, eine Kommission gewählt, die an Ort und Stelle, wenn irgend möglich im eigenen Lande, den Bedarf an Obst einzukaufen wird.

Besenfeld, 26. Aug. Eine stattliche Zahl von Liebhabern hatten sich zu dem Waldverkauf eingefunden, den am gestrigen Tage Herr Privatier Ober aus Wiesbaden im hiesigen Orte abhielt. Nur ein Teil der Waldungen — etwa 170 Morgen — wurde in kleineren Teilen



verkauft und dafür die Summe von ca. 450,000 Mark er-
hält. Der größere Teil verbleibt, da Angebote nicht er-
folgten, dem bisherigen Eigentümer.

Huzenbach, 26. Aug. Heute mittag verbreitete sich
Murgal auf und ab das Gerücht, die Besenfelder Tanne,
stundweit in der Gegend sichtbar und wohl einer der
größten Schwarzwaldriesen, brenne im obersten Gipfel.
Man laschte über das Gerücht und schenkte denselben keinen
Glauben. Aber gegen Abend zeigte es sich, daß es leider
auf Wahrheit beruhe. Der Gipfel der Tanne hatte —
vielleicht infolge von Selbstentzündung — Feuer gefaßt u.
der Baum brannte — ein hochinteressantes Schauspiel für
die vielen Zuschauer der umliegenden Orte — von oben
nach unten. Bald flammte das Feuer Lichterloh in die
Höhe, bald schien es in sich zu versinken einem flackernden
Sterne an Größe gleich. Eine Anzahl Feuerwehrlente
rückten heute abend zur brennenden Tanne ab deren Stand-
ort 820 m hoch sich im Forstrevier Klosterreichenbach zwi-
schen Besenfeld und Huzenbach befindet. Doch lag eine
größere Gefahr für den umgebenden Staatswald nicht vor,
da vollständige Windstille herrschte und der Boden infolge
der starken Regengüsse der letzten Tage viel Feuchtigkeit
besaß. Die große Tanne war früher der Sammelplatz der
Jäger und bis in die neueste Zeit am ihres hohen Alters
und ihrer bedeutenden Größe willen von Schwarzwald-
freunden und Touristen viel besucht. Sie hatte in Brust-
höhe gemessen, eine ungefähre Höhe von 30 Metern und
einen Umfang von 4 1/2 Metern. Von der Forstverwaltung
wurde die ehemals prachtvolle, von der ganzen Umgebung
wie ein Heiligthum verehrte Tanne, die leider seit einigen
Jahren gänzlich abgestorben war, nicht zur Fällung gebracht
und den Schwarzwaldfürsten leistete sie wegen ihrer Dreh-
wichtigkeit kräftigen Widerstand.

r. Cannstatt, 27. August. Auf dem Volksfestplatz
ist mit den Vorbereitungen zum Fest schon begonnen worden;
Boskamt und Polizeiwache sind aufgeschlagen, ebenso das
Gerümpel zu einer Halle im „Kreis“. Das Material (Bretter,
Stangen u.) zum „Kreis“ ist ebenfalls zum größten Teil
schon aufgeführt. So wird auf dem Wafen bald wieder
reges Leben herrschen.

r. Ludwigsburg, 27. August. Die Sorge um die
Kanalkation legt unserer Stadt fortwährend große Lasten
auf. Raum ist im östlichen Stadtteil ein Anfang mit den
Dolensarbeiten gemacht und die Dolensanlage der unteren
Stadt einer durchgreifenden Verbesserung mit einem Auf-
wand von über 100,000 M unterzogen worden, so stellt
sich schon das Bedürfnis heraus, auch für die Umgebung
der neuen Dragonerkaserne, die in etwa 2 Jahren bezogen
werden soll, zu sorgen. Professor Lueger in Stuttgart hat
für die Absperrung, die Kurzfahrten- und die Herzogstraße ein
Projekt ausgearbeitet, dessen Ausführung von den bürger-
lichen Kollegien beschlossen wurde und 28,000 M erfordert,
die aber bis auf einen kleinen Teil aus den Ersparnissen
des vorjährigen großen Dolensanlehens gedeckt werden
können. Die neuen Dolens sollen sofort in Angriff ge-
nommen werden.

Isfeld, 26. Aug. Schon einige Tage verlautete,
es werde von den anwesenden Pionieren die Kirche gesprengt.
Mittwoch abend wurde in der weiteren Umgebung bekannt,
daß die Sprengung auf Donnerstag mittag festgesetzt sei.
Eine große Zahl Kundstücker war deshalb zusammen-
geströmt, um dieses seitene Vorkommnis mit anzusehen.
Freilich war es nicht die Kirche selbst, was niedergelegt
wurde. Es handelte sich um die noch stehenden Reste eines
ehemaligen Nonnenklosters. In letzter Zeit hatte das Ge-
bäude als Magazin des Lederfabrikanten Kunz gedient.
Seiner mehr als meterdicken Mauern wegen war das Ab-
brechen eine zu langwierige Arbeit. Daher wurde ge-
plant, zu diesem Zwecke waren zuvor von den Pionieren 22 Löcher
von 60 cm Tiefe in das Gemäuer gebrochen worden. In
jedem Loch wurde alsdann eine mit elektrischem Zünder ver-
sehene Ladung Schießwolle eingemauert. Sämtliche Löcher
waren in ein Leitungslabel eingefügt. Gegen 12 Uhr wurde
in einer Entfernung von 80 m eine elektrische Batterie auf-
gestellt. Neben dem Leitungslabel wurde noch zur Schließ-
ung des Stromes ein dünnerer Kupferdraht angebracht.
Durch ausgestellte Posten wurden die Zuschauer von der
Umgebung der Kirche, hinter der die betreffende Ruine
stand, ferngehalten. Eine kleine Drehung am Apparat,
der vom Feldwebel gehandhabt wurde, und nach wenigen
Augenblicken ein dumpfes Dröhnen: die Arbeit war voll-
bracht. Das gewaltige Gemäuer wurde mit einem kurzen
Ruck ein wenig gehoben und stürzte in sich zusammen. Nach
der Seite, an der außen 5 Ladungen angebracht gewesen
waren, also dem Kirchhof zu, stürzte ein Hagel kleinerer und
größerer Brocken, die meist im Kirchhof niederkamen. Von
der Kirche soll nur die freitragende Stiebelwand gesprengt
werden; ob auch der Turm und das übrige Kirchengemäuer,
das ist noch ungewiss, da man hofft, es könnte teil-
weise abgebaut werden.

Die Kirchengemeinde Isfeld berechnete ihren durch den
großen Brand verursachten Verlust auf ca. 170,000 Mark.
Der größte Teil hiervon kommt selbstredend auf die abge-
brannte Kirche.

Isfeld, 26. Aug. Vom Jahrmart in Isfeld wird
der „Red. Jg.“ geschrieben: Was war das alljährlich
ein Umtrieb auf der „Kirwe!“ Weich Gewimmel, Scherzen,
Tänzen! Aber heutzutage? Nicht halb so dicht der Menschen-
schwarm. Wohl ist „Kirwe!“ Es wird gekramt, gekauft.
Aber, was ist das gegen das Getöse früherer Märkte.
Nur die Stuben haben um ihren Nidel irgend ein musik-
machendes Kleinod erstanden. Nun geht es Lob mit Pipen,
Quäken, Hupen, Raarren. Dort hat einer sich ein Messer
erstanden, das jetzt probiert wird. Da wird vergessen, daß
das Vaterhaus in Trümmern liegt. Wäre nur mit vielen

Almosen-Nideln derselbe Erfolg des seligen Vergessen zu
erzielen; es wäre den Isfeldern zu gütigen. Aber dort,
beim Geschirrmart, das Mitterlein, das dies und das haben
sollte, aber leider die lockenden Worte: „Kaufet se ein“
überhören muß. Oder da die Kinder, die so sehnsüchtig
nach den Kaffeeschälchen schielen, die just „grad so senb,
wie die wo mir g'het hen,“ die aber obchon so nah, doch
so unerreichbar sind: fährwahr eine Illustation des erst
jetzt recht fühlbar werdenden Verlustes, wie man sie kaum
trefferbar finden könnte. Im Dorf drin ist auch Kirwe.
Da und dort wird ein Stückchen Kuchen gesehen; aber es
sind nicht die freudigen Gesichter früherer Jahre. Den
Kirchweihgästen stehen heuer die Ploniere zur Seite. Und
nun noch einen Blick hinüber ins Dörflein, dessen Häuser
Eisenbahnwagen sind. Stieh dort, den kleinen Pausbad am
Boden lageln, mit einem Stück Kuchen, dort die Sonntags-
kleidchen: 's ist da auch Kirchweih! Aber jetzt blide den
wenigen Gesichtern, die aus dem Wagen lugen, einmal ins
Auge. Da haßt Du das bittere Weh des Zusehensmüssens;
da brauchst du nicht erst das Gespräch jener Leute zu be-
lauschen, die klagen: „O m'r was gar nemme dra denke,
's isch ebbe zu arg, wem'r ka Homat me hat.“

r. Adelsberg, 28. Aug. Vorgeftern wurde lt. Schorn-
borcker Anzeiger auf hies. Markung durch den Kgl. Forst-
wart Bud im sog. Deimbachtal ein fast 10 Pfd. schwerer
Steinabier mit 2,10 m Flügelspannweite erlegt, ein seltener
Vogel in unserer Gegend. Die Anwesenheit desselben wurde
durch Luffarde, die ihn umkreisten, verraten.

Gerichtssaal.

r. Stuttgart, 26. Aug. Zerkensstrammer. Wegen
Vergehens gegen § 10 Ziff. 142 des Nahrungsmittelge-
setzes war der Küfermeister Johannes Rath von hier und
wegen Beihilfe hierzu der 22 Jahre alte ledige Kaufmann
Eugen Schür von hier vorzuladen. Rath hatte im Sommer
1902 etwa 1200 Liter mischfarbigen Rotweins, zu dessen
Verfälschung ihm Schür, welcher Reisender des Chemikali-
engeschäftes Leopold Kahn hier war, als Rotweinfarbe
einen Farbstoff Marselin empfahl, wovon er 1/2 Kilogramm
von letzterem bezog und verwendete. Im Frühjahr 1903
verkauft Rath einen Teil des so gefärbten und überdies
auch essigsaftig gewordenen Weins unter Verschweigung dieser
Mängel. Rath gab an, Schür habe ihm gesagt, das Farb-
mittel sei gefehlich erlaubt, dieser dagegen, er habe selbst
nichts davon verstanden, sein Prinzipal habe in so belehrt.
Marselin ist ein absolut verbotener giftiger Färbestoff. Nach
Aussage des Sachverständigen, Weinkontrollleur Schäfer,
gab Rath seiner Zeit zu, den fälschten Wein als „Erlig-
heimer“ zu 45 S per Liter verkauft zu haben, nachdem er
in mit Verschnittwein verbessert und mit Gelatine verhäutet
hätte. Der Essigsaft war nur schwach. Es wurde ein
Rest von etwa 600 Liter beschlagnahmt. Das Urteil lautete
gegen Rath auf eine Geldstrafe von 20 M, gegen Schür
auf eine solche von 15 M (ev. je 2 Tage Gefängnis) und
Eingetung des beschlagnahmten Weines. — In einem wei-
teren Fall war der Küfermeister und Weinhändler Gottlob
Stürmer von hier, gleichfalls wegen eines Vergehens gegen
das Nahrungsmittel- und das Weingesetz angeklagt, sowie
wegen Beihilfe hierzu der Reisende des Chemikaliengeschäftes
Leopold Kahn in Firma Müller Nachfolger hier, Eugen
Schür, lediger Kaufmann von hier. Anfangs April d. J.
ließ beim hiesigen Stadtpolizeiamt ein anonymes Schreiben
ein, des Inhalts, im Keller Stürmers sei ein Küferbüchse
auf einem Faß gesehen und habe mit einer Stange darin
herumgerührt. Infolgedessen wurde Weinkontrollleur Schäfer
mit der Untersuchung der Keller Stürmers beauftragt.
Dieser sagte demselben, er habe 1800 Liter Wein von sehr
blasser Farbe mit einem im November v. J. von Schür
empfohlenen aus dem Kahn'schen Geschäft gelieferten Farb-
stoff „Marselin“ gefärbt, um ihm das Aussehen eines roten
Landweins zu geben. Ein davon noch vorhandenes Fäßchen
mit einem Rest von 340 Liter wurde versiegelt. Das üb-
rige Quantum war teils verkauft, teils von Stürmer, wie
er angab, im Haushalt verwendet worden. Außerdem
wurden noch ca. 1500 Liter Rotwein beschlagnahmt, der
als „Erligheimer“ bezeichnet, jedoch von der Weinhandlung
zu Schiltigheim (Pfalz) bezogen war und übermäßig mit
Zucker und Wasser getränkt (vermehr) und essigsaftig er-
schen, nach Angabe Stürmers aber in dieser Beschaffenheit
ankam. Auch in diesem Wein wurde wurde in der Chemi-
schen Untersuchung „Marselin“ gefunden. Außerdem wurde
später noch ein Fäßchen von 150 Liter des Weines in
einem Wirtheimer zu Kallental beschlagnahmt. Eine leere
Büchse, die 2 Pfd. Marselin enthalten hatte, wurde gleich-
falls vorgefunden. Die Zerkensstrammer fand ein Vergehen
gegen das Weingesetz durch übermäßigen Wasser- u. Zucker-
zusatz nicht erwiesen, dagegen ein Vergehen gegen § 10
Ziff. 1 u. 2 des Nahrungsmittelgesetzes u. verurteilte hier-
nach Stürmer zu 50 M, Schür zu 30 M Geldstrafe (ev.
5 bzw. 3 Tage Gefängnis); außerdem wurde die Ein-
ziehung des beschlagnahmten Weinquantums von zusammen
ca. 2000 Liter verfügt. — Auf Grund des Weingesetzes
war der Küfermeister Joh. Georg Rohring von Sables-
berg angeklagt, im Herbst 1902 aus Weinhefe, Zuckermolke
und Hefenz ca. 200 Liter Getränke hergestellt und diesem
1/2 kg Glycerin beigelegt zu haben; er verdrankte es je-
doch größtenteils für seine Familie als Handtrunk und
wandte ein, sein Gefelle habe den guten Rost und die Fa-
mille selbst das schlechte Gewa getrunken. Wegen Beihilfe
war der Kahn'sche Reisende Eugen Schür angeklagt, wel-
cher Rohring das Glycerin empfahl und die Lieferung von
1/2 kg weiß Gebrauchsanweisung besorgte. Das Gericht
sand das Vorgehen des Angeklagten, wonach er und seine
Frau sich nur einen Handtrunk bereitet und nichts davon

verkauft wurde, nicht widerlegbar und sprach beide Ange-
klagte unter Uebnahme der Kosten auf die Staatskasse frei.

Landau (Pfalz), 23. Aug. Die hiesige Strafkammer
verurteilte in ihrer heutigen Sitzung den Weinhändler Jak.
Wink in Landau, der beschuldigt war, überstreckten Wein
in den Handel und Verkehr gebracht zu haben, zu 8 Tagen
Gefängnis und 1800 M Geldbuße. Dem Wink wurde
nachgewiesen, daß er zur Weinbereitung größere Mengen
Kosinendrin und wässrige Zuckerslösung, außerdem noch
Glycerin, Pottasche, Ammoniak, Weinsäure und Tama-
rinde verwendet.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. August. (Zur Witwen- und Waisener-
sicherung.) Die Reaktionen der einzelstaatlichen Regier-
ungen zu der vom Reichsamt des Innern ausgearbeiteten
Denkschrift über Witwen- und Waisenersicherung der Arbeiter
sind bereits, wie die „Hamb. Nachr.“ vernehmen, bei der
Zentralstelle eingegangen. Die Vorverhandlungen werden
jedoch noch geraume Zeit in Anspruch nehmen, ehe an die Auf-
stellung eines Gesetzentwurfs gegangen werden kann.

Berlin, 25. Aug. Zu den Eigentümlichkeiten (der
Slaven wie der Juden), so wird der „Krieg.“ geschrieben,
gehört es, jede einigermaßen hervorragende Persönlichkeit,
der es gelungen ist, sich als solche in weiteren Kreisen einen
Namen zu verschaffen, für sich in Anspruch zu nehmen und
für einen Stammesgenossen zu erklären. So ist kürzlich
der japanische General Kuraki zum Polen gestempelt worden;
er soll ursprünglich Kurowski geheißen haben und in Sibirien
nach heute nahe Verwandte besitzen, mit denen er
angeblich sogar in ununterbrochenem brieflichem Verkehr
steht. Die neueste Entdeckung auf diesem Gebiete ist die,
daß General Stöfel, der Verteidiger von Port Arthur,
einer Bräuner Judenfamilie angehöre, diese als junger
Mensch im Stich gelassen habe und nach Russland gegangen,
dort zur griechisch-orthodoxen Staatskirche übergetreten sei
und sich dem Kriegsdienste gewidmet habe. Das alles ent-
spricht dem „Wiener Allgemeinen Zeitung“, einem edlen,
unverfälschten Judenblatte. Das „Berliner Tageblatt“
aber nimmt keinen Anstand, die schmeiçelhafteste Mitteilung
ohne Fragezeichen wiederzugeben. Wenn nicht alles täusch-
lich, werden wir sehen, daß es damit nicht hat. Die stamm-
verwandte Presse wird sich beeilen, dem ausgegebenen Stich-
worte Ehre zu machen; Widerspruch wird schwerlich er-
hoben werden; es sei denn, daß die russische Presse, soweit
sie noch nicht unter jüdischem Einfluß steht, sich dazu auf-
rafft. Da aber der einzige, der in diesem Punkte mit der
nötigen Autorität reden könnte, General Stöfel selber, in
Port Arthur eingeschlossen ist und von der ganzen Sache
nichts weiß, so wird es wohl eine offene Frage bleiben,
welchem Stamme er angehöre und die jüdische Reklamesucht
ihre Wesen ungehindert weiter treiben. Das erstmal wäre
es nicht. Auch Todleben, der Verteidiger von Sewastopol
und Eroberer von Memna, der einer Rigauer deutschen Kauf-
mannsfamilie angehörte, mußte sich zum Juden machen
lassen. Wie vielen anderen ist es auf allen Gebieten des
öffentlichen Lebens ähnlich ergangen, ohne daß der wirkliche
Sachverhalt immer hätte festgestellt werden können!

r. Hornberg, 27. Aug. Am 17. Aug. wurde das
Fischwasser des Gutachbach von Triberg her verunreinigt.
Alle Forellen gingen zu Grunde. Der Schaden beträgt
5000 M. Der Pächter, Oberleutnant Oskander hat nun
100 M Belohnung für die Ermittlung des Schuldigen
ausgesetzt.

Röln, 25. August. Der „Röln. Jg.“ aus Adelaide
zugehende Meldungen versichern, daß in Australien eine
außerordentliche Witterung vorherrsche. Das gesamte Fest-
land sei von ungeheuren Regenschauern überflutet. Durch
oceanartige Stürme wurden zahlreiche Schiffstrümmern ans
Land geworfen. Der Dampfer „Remes“, zur Flotte der
Reedereifirma Hubbard, Parker u. Co. gehörig, ist in der
Nähe der Botanybay mit Mann und Maus untergegangen.
31 Mann fanden den Tod in den Wellen. Drei große
Segelschiffe sind gleichfalls spurlos verschwunden. Ein
Dampfer konnte sich nur dadurch retten, daß er die ganze
Ladung, 45,000 Meter Nutzholz, über Bord gehen ließ.
Jeder Tag bringt neue Floßbootschiffe.

Ausland.

Antwerpen, 26. Aug. Aus Hoboken hier ein getrof-
fene Petroleumtanker stehen in Flammen. Der Brand ist
durch die Explosion eines Reservoirs unter dem Druck von
Petroleumgasen entstanden. Das Petroleum lief aus und
entzündete sich an einer in der Nähe befindlichen Feldschmiede.
Man schätzt die brennende Menge auf 100,000 Kubikmeter.
Das Petroleum gehört russischen Gesellschaften. Das Feuer
ergriff auch die Tanks der amerikanischen Standard Oil
Company. Petroleumwaggons und Schuppen stehen in Flam-
men. Ein stark gegen die See hin wehender Wind be-
günstigt das Feuer. Es besteht keine Gefahr für die Quats
in Antwerpen; aber die in der Nähe von Hoboken festge-
machten Schiffe verlassen ihre Liegeplätze. Die Feuerwehr,
unterstützt von Soldaten, ist bemüht, das Feuer auf seinen
Herd zu beschränken. Bis 4 Uhr nachmittags sind ver-
brannt von der Standard Oil Company 160,000 Barrels,
von der russischen Gesellschaft 120,000 Barrels. Ein
Mann ist verlegt.

Antwerpen, 27. Aug. Der Brand dauert heute
nachmittags noch fort. Bis jetzt sind neun völlig verfohlte
Schiffe gefunden worden.

London, 27. Aug. Ein schwerer Unglücksfall ereig-
nete sich am Dienstag abend auf dem von Fremden bel-
suchten irischen See Douch Raagh. Eine irische Familie,
die Besuch von Verwandten hatte, befand sich an dem See
in Sommerfrische. 5 junge Männer und zwei junge Damen

beschlossen am Dienstag abend eine große Segelpartie nach der in dem See liegenden Insel Conny zu machen. Auf dem Rückweg war der See unruhig und das Boot kenterte dadurch, daß die Wellen hineinschlugen. 8 der Insassen ertranken bei dem Versuch ins Land zu schwimmen. Nur eine Dame kammerte sich hundertlang an den Kiel des Bootes fest und wurde mit diesem in der Nacht an den Strand gerettet, wo es ihr gelang ein Farmhaus zu erreichen. Dort brach sie vor Erschöpfung in Ohnmacht zusammen. Erst am andern Tag erfuhren die unglücklichen Eltern der jungen Dame, daß sie einen Sohn, eine Tochter und 4 Neffen verloren hatten. Die gerettete Dame, eine 22jährige Miss Green, befindet sich in bedenklichem Zustande. Bemerkenswert ist noch, daß sich unter den Ungekommenen vorzügliche Schwimmer befanden, die bei anderer Gelegenheit hundertlang zu schwimmen vermochten. Die Familie Green, die dieser schweren Verlust traf ist eine der angesehensten Kaufmannsfamilien in Belfast. — Der Marceller Dampfer Gollere traf am Dienstag mit dem Kapitän und einem Matrosen des Schooners Rebancé von Toulon in Calais ein. Die beiden Besetzte waren die einstige Ueberlebenden der Mannschaft des Schooners. Sie erzählten, daß dieser während eines heftigen Sturms gekentert sei, während der Kapitän in der Kajüte war. Drei Leute konnten sich an dem Kiel des Schooners festhalten, aber zwei von den Leuten wurden abgehält. Der Dampfer Gollere sah den überlebenden Mann. Als der gerettete Schiffbrüchige erzählte, daß der Kapitän beim Kentern des Schiffes in seiner Kabine gewesen

sei, schlug die Mannschaft der Gollere mit Netzen ein Loch in den Boden des gekenterten Schiffes, und man fand tatsächlich den Kapitän lebend, wenn auch in sehr erschöpftem und halb bewußtlosem Zustand, vor.

Paris, 26. Aug. Auf der Ostküste von Korsika wütet in einer Ausdehnung von mehr als 20 Kilometer seit Mittwoch ein ungeheurer Brand. Sämtliche Weinberge sind meistens vernichtet. Der Bahnhof von Gravona ist eingestürzt und der Brand ist jetzt auf einen großen Kastanienwald übergeschlagen und bedroht den Bahnhof von Alitro. Die Hitze, die bis Donnerstag Morgen noch mit großer Vorsicht verkehrten, haben jetzt nicht mehr weiter, da riesige flammende Baumstämme auf den Schienenweg gefallen sind. Der letzte Zug, der durchfuhr, wurde von dem Feuer arg mitgenommen. Der Brand dehnt sich noch immer weiter aus, da er von heftigen Winden angefaßt wird. Zahlreiche Dörfer schweben in größter Gefahr. Von Bastia und Corte sind Truppen auf den Schauplatz der Katastrophe geschickt worden, die aber bisher nicht viel ausgerichtet vermochten.

12.40, verkauft 4572 Kg. für M 588.07, 3 ab, Haber neu 12.90, 12.70, 12.40, verkauft 1085 Kg. für M 131.46, 12 ab, Haber alter 15.50, 15.34, 15.10, verkauft 4991 Kg. für M 673.37, 14 ab, Gerste 15.60, 15.27, 14.60, verkauft 837 Kg. für M 51.45, 2 ab.

Magstadt, 26. Aug. Eine Partie Frühhopfen wurde zu 170 M per Htr. nebst dem üblichen Feinlohn verkauft. Bei günstiger Witterung dürfte nächste Woche die Ernte beginnen. Mostobst wird zu 3-3.50 M per Htr. schon lebhaft verkauft.

Nürnberg, 26. Aug. 50 Ballen Landgutfuhr, 600 Ballen Bahnabladungen, 700 Ballen Umsatz zu unveränderten Preisen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Reife Trauben. Der Schiffwirt Summ teilt uns mit, daß an seiner Kammer reife Trauben von seinem Weinstock hängen.

Oberreuthen, 26. Aug. Aus dem Kilmantloch, das gestern verkauft und auf ca. 520 Stmer geschätzt wurde, erlöste die Stadtverwaltung mit Einschluß des schon früher versteigerten Frühobstes rund 600 M. gegen 990 M im Vorjahr.

Tübingen, 26. August. Frühobstmarkt. Dinkel neu 15.30, 15.15, 15. —, verkauft 556 Kg. für M 77.06, Dinkel alt 12.80, 12.75,

Rechnungs-Formulare,
sowie alle sonst nötigen
Drucksachen
liefert prompt und billig die
Buchdruckerei G. W. ZAISER,
Nagold.

Witterungsvorhersage. Dienstag den 30. Aug.:
Heiter, trocken, tagsüber warm.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Umsl. Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Bauer.

Gemeinde Oberschwandorf.
Die Herstellung von ca 60 qm
Straßenkandelpflaster
wird am
Mittwoch den 31. August d. J.,
nachmittags 5 Uhr
im Submissionsweg auf dem Rathaus verankündigt.
Schultheißenamt.

Gemeinde Ueberberg.
Bergebung von Bauarbeiten.
Die zur Korrektur der Nachbarschaftsstraße in Zum-
weiter erforderlichen Arbeiten sind im Ueberberg zu vergeben und zwar:
Erdbarbeiten im Betrag von 556 M.
Chaussierarbeiten im Betrag von 1485 M.
Maurerarbeiten (Dolen) im Betrag von 231 M.
Pläne, Vorausschlag und Bedingungen können beim Schultheißen-
amt Ueberberg eingesehen werden, wofür auch die Offerte bis
Freitag den 2. September, mittags 12 Uhr
einzureichen sind.
Altenfeld, 23. August 1904.

Seifenpulver „Schneekönig“
Es ist
vorzüglich, billig un-
schädlich und dabei
sehr billiger und be-
quemer Weichmittel.
In haben
in goldenen Packeten
a 10 Stk in den meis-
ten Geschäften.
Fabrikant:
Carl Gentner
in Göppingen.

Nagold.
Einen noch gut erhaltenen
**Flander-
Pflug**
samt Egge
hat zu verkaufen
Jakob Killinger,
Weichenwärtler.

Käse-Offert.
Sehr selten Schweizerkäse pr.
Pfd. zu 57, 65 und 70 Pfg., bei
leichweise billiger. Limburgerkäse ist
sehr haltbar pr. Pfd. 28 u. 30 Pfg.,
Limburgerkäse IIa sehr haltbar pr.
Pfd. 23-25 Pfg. versendet in Kist-
chen von 30 Pfd. an und in Post-
koffel unter Nachnahme die
Käseerei Renningen O.A. Leonbg.

Borrätig:
**Karte des mittleren
Württemberg**
vom Schwarzwald bis
zur Alb
(Wandkarte 1904)
1: 100 000.
Auf Jahre hinaus beste und
zuverlässigste Ausfertigung.
Nach dem 1. Januar 1905 kann
solche nicht mehr bezogen werden.
Herausgegeben vom Topog. Bureau
des R. Württ. Kriegsministeriums.
Preis 2 M. 40 Pfg.
G. W. Zaiser'sche
Buchhandlung.

Nagold.
Kaffee, Tee, Kakao,
sowie sämtliche
Suppeneinlagen
nur bester Qualität empfiehlt billigst
Ph. Krauss Wwe.
NB. Zugleich bringe ich meinen
Privatkostfisch
in empfehlende Erinnerung.
D. Obige.
Einen noch gut erhaltenen
Ofen
für ein größeres Lokal verkauft;
wer? sagt die Exped. d. Blts.

Jak. Luz, Nagold
empfiehlt
Messermwaren

in grosser Auswahl,
Löffel
in Silber, Christofle und
Alfenid.
NB.
Hopfenhäble
empfiehlt **Oiger.**

Nagold.
Meine
Bade-Anstalt
ist wieder täglich geöffnet, aus-
genommen Sonntags. Bitte
um fleißige Benutzung. Abon-
nement 5 Bäder 2 M.
G. A. Summ
i. Schiff.
NB. Habe einige schöne
Fremdenzimmer für Lust-
fargäste.

Nagold.
Einen noch gut erhaltenen
Ofen
für ein größeres Lokal verkauft;
wer? sagt die Exped. d. Blts.

Simmersfeld-Rohrdorf.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 1. September 1904
in das Gasth. z. „Ochsen“ in Rohrdorf freundlichst einzuladen.
Friedrich Geisel, Sohn des Johs. Geisel in Simmersfeld.
Gottliebin Bachmann, Nähterin, Tochter des J. Bachmann in Rohrdorf.
Abgang 1/2 12 Uhr.
Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Borrätig:
Kalender 1905.
Lahrer hinkender Vote 30 - Der Lustige 20 -
Volkbote 20 - Hausfrauenkalender . . . 30 -
Bilderkalender, lustiger 20 - Allg. württ. Kalender 10 -
Bettler aus Schwaben 20 - Schreibkalender geb. . . 90 -
Evang. Württ. 20 - Wandkalender aufgez. 20 -
Kalender 20 - Kontorkalender 30 -
Außerdem sind vorrätig oder können bezogen werden
Fachkalender für alle Berufsarten,
sowie verschiedene Kalender als Almanach, Meyers Historisch-
Geogr. Kalender 1 M 75 s, Spemanns Kunstkalender 2 M,
Die Freude 1 M 20 s.
G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Nagold.
Suche für sofort oder 1. Oktober
ein älteres zuverlässiges
Mädchen,
das selbstständig kochen kann bei
hohem Lohn und guter Behandlung.
S. Lang, Kouditorei.

Dienstmädchen
gesucht.
Fleißiges braves Dienstmädchen
findet der 1. oder 15. September
angenehme gutbezahlte Stelle bei
Otto Schönfiegel,
Pforzheim, Zerreinerstr. 11.

Rechnungen
fertig
G. W. Zaiser.

Asphalt-Röhren.
freistehend
**Abortsitze,
Pissoirschalen,
Asphaltbelage,
Holzpfaster etc.**
empfiehlt
Wirtl. Theer- u. Asphaltgeschäft
Wilh. Volz, Feuerbach
Kgl. Hoflieferant.

Fruchtpreise:
Nagold, 24. August 1904.

Alter Dinkel	6 90	6 05	5 90
Neuer Dinkel	6 90	6 50	6 40
Weizen	9 -	8 67	8 40
Rennen	-	8 40	-
Woggen	8 20	8 13	8 -
Haber	7 90	6 99	6 40
Rohrweizen	8 40	8 20	8 -
Wohnen	6 90	6 60	6 40

Wiktualienpreise:
1 Pfund Butter 1-105 4
2 Eier 12-15 4
Altenfeld, 24. August 1904.

Alter Dinkel	6 80
Neuer Dinkel	6 80
Haber	7 80
Woggen	8 50